Sendschreiben
der gläubigen Heerde
an ihre
hochwürdigsten Ober-
hirten.

H. M.
V 150

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ULB Düsseldorf

+3046 638 02

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sendschreiben

der

gläubigen Herde

an ihre

hochwürdigsten Oberhirten.

V
50

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Historisches Museum
der Stadt
Düsseldorf.

H. M.
I 150

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hochwürdigste Herren!

Wir haben Euer letztes, bei Gelegenheit der Inhaftnahm des hochwürdigsten Erzbischofs von Gnesen und Posen erlassenes Sendschreiben an den Clerus und sämmtliche Gläubigen gelesen. Wir hatten gehofft, darin einen Anfang friedlicher Ausgleichung der zwischen Kirche und Staat schwebenden Differenzen zu findene Leider aber lassen Eure Erörterungen auf immer weiter gehende Zerwürfnisse schließen. Diese traurigen Aussichten veranlassen uns, hochwürdige Herren, in gebührender Ehrerbietung, aber auch mit deutscher Offenheit Ihnen unsere Ansichten und Wünsche zu unterbreiten in der Hoffnung, den einzig richtigen Weg anzudeuten und anzubahnen, der zum Frieden führt. Ferne sei von uns die Anmaßung, Euch belehren zu wollen.

Ihr habt in Eurem Sendschreiben die vielfältig lautgewordene Anklage, Revolutionäre, Rebellen zu sein, die kath. Kirche in Deutschland in schwere Drangsale gestürzt zu haben, bestritten und die Staatsregierung beschuldigt, durch die neuen kirchenpolitischen Gesetze die von Gott gewollte Freiheit, die von Gott gegebene Verfassung und die von Gott geoffenbarte Lehre der kath. Kirche verletzt zu haben. Ihr habt damit die tausendfach gehörten Vorwürfe, Schmähungen und Klagen gegen die Regierung über schreckliche, unerhörte Verfolgung, Schädigung und Vernichtung der kath. Religion 2c. 2c. nochmals zu bewahrheiten gesucht; aber Eines nur, die Hauptsache, habt Ihr mitzutheilen unterlassen. Ihr habt es nicht klar gestellt und noch weniger bewiesen, daß der Staat seine Befugnisse überschritten, daß wirklich katholische Interessen verletzt, daß und wo die Religion durch die Gesetze

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

geschädigt, verfolgt und vernichtet worden. Worin besteht nun die unerhörte Verfolgung?

Gern wollen wir glauben, daß Ihr wirklich meint, was Ihr sagt, obwohl wir mit Anstrengung aller unserer Geisteskräfte nicht begreifen, wie ein wohlunterrichteter Mann der Meinung sein könne, „es stehe mit Gottes ewigem Gesetze, mit der Lehre Christi und seiner heil. Kirche und darum mit dem bischöflichen Gewissen im Widerspruche und es heiße sogar die Gottheit Christi leugnen, wenn Ihr die vom Maigesetze vorgeschriebene Anzeige der Anstellung oder Versetzung von Geistlichen in Preußen beim Herrn Oberpräsidenten machet." Und die beharrliche Verweigerung der gesetzlichen Anzeige ist doch allein die Ursache aller Eurer bisherigen Bestrafungen und der gerechte Grund der Inhaftnahme des Erzbischofes von Posen.

Diese Anzeige und die Maigesetze haben mit dem katholischen Glauben gar nichts zu thun. Weder in den Geboten Gottes noch in der Lehre Christi finden wir etwas, woraus sich ein Verbot solcher Anzeige deuten läßt. In der heil. Schrift, in den Briefen der Apostel und den Büchern unserer Kirchenväter ist Nichts dagegen enthalten. Wir wissen aber, daß solche Anzeigen, die im Wesen des Staates liegen, Jahrhunderte hindurch ohne Nachtheil für die kath. Religion bei unseren Vätern gemacht worden, daß sie in anderen kath. Staaten bis heute von den Bischöfen nicht verweigert werden und daß Ihr, hochw. HH., selber diese Anzeige in außerpreußischen Gebietstheilen Eurer Diözesen machet, während dieselbe in Preußen zu machen, Euer Gewissen verletzen soll. Wir können nicht begreifen, daß dies von klimatischen oder in sonst von Gott angeordneten Verhältnissen liegen soll und vermögen es nur dadurch zu erklären, daß Ihr zwei Gewissen habt, ein preußisches und daneben ein hohenzollersches, hessisches oder

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

oldenburgisches 2c. Die Wahrheit hat nur eine Zunge und zwei Gewissen erinnern an die zwei Zungen in Einem Munde.

Und doch trotz aller dieser Unbegreiflichkeiten wollen wir unterstellen, daß Ihr in gutem Glauben die Anzeige „als der von Gott gewollten Freiheit (?) der von Gott gegebenen Verfassung und von Gott offenbarten Lehre der kath. Kirche widerstreitend" verweigert; denn wir sehen es ja an unseren Frauen und Töchtern, wir sehen es an der von allem Nachdenken entwöhnten Menge, daß diese Eure Ansicht theilen, weil es ihnen der Herr Kaplan zur Vorschrift macht, so zu glauben, wie Ihr diese Vorschrift von Rom, vom heil. Vater erhalten habt. — Müssen wir es doch zur Ehre der Menschheit annehmen, daß auch Eure Amtsvorgänger oder doch viele von ihnen in gutem Glauben es als verdienstliches Werk gepriesen, die Ketzer und Hexen zu verfolgen, und viele Hunderttausende unschuldiger Menschen in die Folterkammern und auf den Scheiterhaufen zu liefern. Diese Eure Amtsvorgänger waren ja auch gelehrte alte und sonst verständige Männer und durch das Geheiß des heil. Vaters, z. B. durch die Bulle „summis desiderantes" des Papstes Innocenz VIII. zu der Ansicht gebracht, daß es ein verdienstliches Werk sei, Weiber zu martern und lebendig zu verbrennen, weil sie „Gewitter mit Hagel, Nachtfröste, Viehseuchen, Mäuse, Heuschrecken und dergl. hervorgezaubert und mit dem Teufel in Geschlechtsumgang gelebt" haben sollten. Wenn wir aber wissen, daß Bischöfe früherer Jahrhunderte auf des Papstes Geheiß an jenes Hexenwerk so fest geglaubt haben wie an Gott und sein heil. Evangelium, so dürfen wir bei Euch nur unterstellen, daß Ihr wirklich der Meinung seid, die neuen Kirchengesetze benachtheiligten die „gottgegebene Freiheit" der kath. Kirche, obgleich wir die reifliche Ueberzeugung tragen, daß diese für den Staat hochnothwendigen Gesetze auch in bester

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Absicht zum wahren Vortheile unserer heil. kath. Kirche erlassen sind und dies bei strenger Durchführung bewähren werden.

Wenn wir aber Eure subjektive Ueberzeugung, die Ihr betheuert, historisch erklärlich finden aus Vorkommnissen mit Euren Amtsvorgängern, die jene und viele andere unheilvolle Thorheiten, die jetzt jedes Schulkind verurtheilt, als ewige von Gott geoffenbarte Wahrheit darstellten, so dürft Ihr auch annehmen, daß Andere nach ähnlichen geschichtlichen Vorfällen nothwendig zu der Ansicht gelangen müssen, daß Eure Widersetzlichkeit gegen so weise Gesetze sich auf Verkehrtheiten (Ehrgeiz, Herrschsucht, Streben nach irdischer Gewalt, feindselige Gesinnung gegen Reich und Staat) gründet, die Ihr in Eurem Sendschreiben so beredsam zurückweiset, Ansichten, die nach unserer Meinung, nicht Euch allein, sondern vorzugsweise Rom treffen. Seien wir beiderseitig gerecht! Wenn wir, hochw. HH., durch die Geschichte belehrt, Eure Gründe, die Rechtfertigung Eurer Widersetzlichkeit, als Eure ernste Meinung gelten lassen, so werdet Ihr unsere Einsprüche gegen Eure Haltung, als den Ausdruck reiflichster Ueberzeugung eben so, ja noch mehr anerkennen müssen: Daß Alles, was Ihr gegen die Maigesetze vorbringt, nur vorgefaßte, von Rom zum Schaden des Reiches und der Kirche Euch aufgegebene Meinung und unbegründetes Vorurtheil ist. Euch stehen Redensarten, uns Beweise zur Seite.

Ihr behauptet, die Maigesetze seien ohne Zuziehung der Vertreter der kath. Kirche verfaßt worden. Aber, habt Ihr nicht auch ein weitgreifendes neues Gesetz, das Dogma der Papstunfehlbarkeit, geschaffen, ohne die Vertreter des Staates, der doch so tief dadurch berührt wird, zu Rathe zu ziehen. Euer neues Gesetz ist der erste Anfang der Zerwürfnisse, die alleinige Ursache, der so viel getadelten Maigesetze. Ihr habt zwar die verderblichen Wirkungen Eures neues Gesetzes klar vorhergesehen und vorher-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gesagt, Ihr habt als treue Diener der Wahrheit vor Gott, dem Zeugen und Richter der Gewissen, vor den Augen der ganzen Christenheit, offen und feierlich Widerspruch erhoben, Ihr habt mit anerkennenswerthem Muthe, mit der Klarheit und Schärfe deutscher Wissenschaft unter dem Beifall und der Zustimmung der berühmtesten Kirchenlehrer dieses Dogma bekämpft, den Papst in allen möglichen Formen um Zurücknahme desselben angefleht, dann aber — trotz feierlichstem Protest in aller Stille der sogenannten Einheit der äußern Kirche, Eure innerste Ueberzeugung zum Opfer gebracht, Ihr habt Euch zu Knechten dessen gemacht, der früher der Erste unter Gleichen war.

Unmittelbar nach dieser That habt Ihr, hochw. HH., von allen Katholiken die gleiche sofortige Unterwerfung verlangt, und diejenigen, welche auf Grund bisheriger Religionslehre, auf Grund der Zeugnisse, welche Ihr selbst auf dem Konzil geltend gemacht, in dem Glauben der Väter beharrten, zum Staunen aller Gläubigen und Ungläubigen, mit Schmähungen überhäuft, mit Bann und Fluch, mit kleiner und großer Exkommunikation aus der Kirche, der sie nie untreu geworden, verdrängt. — Ihr habt den Altkatholizismus geschaffen. Ihr habt die Geistlichen und Religionslehrer, welche sich nicht Eurem neuen Gesetze beugten, ihres Amtes entsetzt und vom Staate verlangt, dieses Urtheil zu bestätigen und zu vollziehen. Der Staat, der allen Religionsgesellschaften gleichen Schutz gewährt, hat sich der Bedrängten angenommen und die Maigesetze sind entstanden.

Ihr sagt: Keiner, der Verständniß für den kath. Glauben besitzt, sondern nur vom Glauben abgefallene Altkatholiken und protestantische Gelehrten seien bei den Maigesetzen zu Rathe gezogen und alle bewährte kath. Theologen und Kanonisten hätten diese Gesetze für unvereinbar mit der kath. Religion erklärt. — Wir

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

beweisen Euch aber das Gegentheil. Denn das Zeugniß der Geschichte, daß alle Bestimmungen der von Euch geschmähten Maigesetze unter unseren Vätern viel strenger in Geltung waren und kein kath. Gewissen verletzten und daß sie in anderen Staaten mit Wissen des Papstes bis heute ohne Widerspruch bestehen und befolgt werden, ist ein schlagender Beweis gegen Eure Ausstellungen. Auch sind es gerade die bewährtesten Theologen und Kanonisten, die zu der Abfassung der Maigesetze beigetragen und dieselben als zweckmäßig beurtheilt haben. Hat denn die kath. Kirche bewährtere Theologen und Kirchenrechtslehrer aufzuweisen, als einen Döllinger, Schulte, Huber, Hauber, Knodt, Reusch, Hilgers ꝛc.? Es sind dies gerade die bewährtesten Theologen, die sich mit vollster Ueberzeugung Altkatholiken nennen, weil Ihr dieselben dazu gezwungen habt. Sie haben nicht den kath. Glauben ihrer Väter verlassen wollen, der dadurch auch nicht beseitigt wird, daß Einer von Euch ein Blatt aus seinem vor 1870 gedruckten Katechismus herausgeschnitten und ein neues Blatt mit der Unfehlbarkeit hineingeklebt hat. Wenn wir auch fortstreichen, was Döllinger und Genossen seit 3 Jahren gesagt und geschrieben haben, so geben doch ihre vordem gethanene Aussprüche, als sie noch, auch bei Euch, hochw. HH., als Kirchenlichter galten, den Ausschlag.

Wenn, wie Ihr sagt, Christus, der Sohn Gottes auch keine Nationalkirchen, sondern eine die ganze durch ihn erlösete Menschheit umfassende Kirche gestiftet hat, so ist es darum doch nicht als Gottes Weltordnung zu betrachten, daß ein unter Priesterherrschaft geknechtetes Volk andere Nationen, in denen das Christenthum tiefere Wurzel geschlagen, überherrsche und nach seiner Schablone verkümmere, wie es mit Italien der Fall, das allein mehr Bischöfe zählt, die auf dem Concilium den Ausschlag gaben, als das ganze übrige Europa zusammengenommen. Jede Nationalität hat nach

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gottes Anordnung ihre Berechtigung und führt eine Verschiedenheit der Auffassung auch in Glaubenssachen herbei, die sich durch keinen Machtspruch beseitigen läßt. Die Geschichte bietet untrügliche Beweise, wohin die Glaubensüberherrschung durch fremde Nationalität führt. Wir brauchen dabei nur an die Spanier in den Niederlanden zu erinnern. Für katholisch halten wir nur, was zu allen Zeiten von Allen geglaubt wurde. Wir wollen Uebereinstimmung im Nothwendigen und Freiheit im Zweifelhaften, vor Allem und in Allem aber die Liebe, die das allgemeine christliche Haupt-Symbol bei allen Nationen ist. Sie, die Liebe aber ist es, die in dem durch Eure Widersetzlichkeit heraufbeschworenen Conflicte mit Füßen getreten wird. Werden nicht auch von vielen glaubenstreuen Katholiken die Verfluchungen über abweichende Glaubensmeinungen, für die Niemand etwas kann, die Niemanden verletzen und nur die Herrschergewalt beeinträchtigen, als Widerspruch gegen die Grundlehre des Christenthums erklärt? Die Zerwürfnisse in den Familien, in den Gemeinden, im Vaterlande, die Beunruhigung der Kirche und die widerwärtigen so leicht zu meidenden Bestrafungen ihrer Diener sind Euer eigenstes Werk, hochw. HH., das Ihr bewußt oder unbewußt seit vielen Jahren vorbereitet und nun endlich in der Ausdehnung gefördert habt, daß das Vertrauen geschwunden, der Frieden gefährdet ist und das Gemeinwohl in allen Beziehungen leidet. Eure Auflehnung gegen Die Gesetze haben die Grundlage der Gesellschaft, die Achtung vor Gesetz und Obrigkeit erschüttert und einen innern Zwiespalt der Gewissen hervorgerufen, der bei dem Einen zu völliger Mißachtung der Religion, bei dem Andern zum Hasse gegen Gesetz und Obrigkeit, gegen den Kaiser und das Vaterland ausschlägt.

Daß Ihr in Eurem Sendschreiben, nachdem Ihr alles vorgebracht habt, was zur Aufreizung der gedanken- und urtheilslosen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Menge und besonders der Weiber nur immer gereichen kann, zur Ehrerbietung und zum schuldigen Gehorsam gegen die weltliche Obrigkeit und den Staat ermahnt, wird Vielen als Hohn und Heuchelei klingen, um so mehr, weil die klerikalen Blätter und Vereine und viele Euch untergebene Geistlichen in ihren Kanzelreden fort und fort es sich zur Aufgabe gestellt zu haben scheinen, jene Achtung zu untergraben und zu vernichten. Sie sind damit seit Jahr und Tag unablässig geschäftig, ohne daß von Euch auch nur die leiseste Abmahnung oder Mißbilligung des Unfugs bisher ergangen wäre, weil ferner der heil. Vater, dem Ihr in Allem, auch in der Politik, wofür er nicht da ist, zu folgen gewohnt seid, sich gegen das deutsche Reich mit größter Feindseligkeit ausgelassen und die gehässigsten, reichsfeindlichsten Schmutzblätter, z. B. das Sigl'sche, Bayerische Vaterland belobt und gesegnet hat.

Daß Ihr für Euer Verhalten den Apostelspruch anführt: „Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen (Apostelgesch. C. 5, 29) zeugt in den Augen unterrichteter Männer gegen Euch, denn dies Wort wurde von Petrus keineswegs gegen die weltliche Obrigkeit, sondern nur gegen die Hohenpriester und Tempeldiener angewandt, die den Aposteln verboten hatten, von Christo in ihrer Weise zu reden, gerade so wie Ihr andere Glaubensgenossenschaften z. B. die Altkatholiken verhindern wollt, in ihrer Weise Gott zu dienen.

Wo in der heil. Schrift von Gehorsamkeit gegen die Obrigkeit die Rede, dort ist die weltliche Obrigkeit gemeint, ja es heißt dort ausdrücklich: „Wer sich gegen die Obrigkeit auflehnt, der lehnt sich auf gegen Gottes Ordnung und Verdammniß wird sein Lohn sein." (Röm. 13, 2.)

Darum, wenn Ihr Euren christlichen Worten Kraft geben wollt, so geht mit dem guten Beispiele im Gehorsam voran und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

widersetzt Euch nicht länger in Preußen den Gesetzen, die Ihr in andern Staaten ohne Widerspruch befolgt. Ihr seid ja nicht da zum Herrschen und Verfluchen, sondern zum Segnen und Belehren in Liebe. (I. Petrus 5, 2 u. 3.) Auch seid Ihr nicht da, den römischen Monsignori als Knechte zu dienen, wie etwa die Jesuiten in willenlosem Kadavergehorsam ihren Obern unterworfen sind, sondern Christo, von dem Ihr Euer Hirtenamt empfangen habt. „Wie sollte meine Freiheit von dem Gewissen eines Andern gerichtet werden?" (I. Korinth. 10, 29.)

Für uns, für des deutschen Volkes sittliche Wohlfahrt, nicht für die Herrschgelüste des Vatikans, seid Ihr zu Eurem hohen Hirtenamte berufen, nicht dem Wälschthum uns als dessen Sclaven zu überliefern, sondern im wahren Christenthume und als Freie zu erhalten, (Galater 5, 13.) nicht das herrschgierige Rom in weltlicher Macht zu stärken und zu unserem zwiefachen Nachtheile zu bereichern mit den Peterspfennigen, die als schmählichster Tribut dem frommen Glauben abgepreßt werden, sondern das Vaterland, das Ihr in Wirnisse bringt und in seinen höchsten Gütern schädigt, mit dem Lichte des Glaubens und den Spenden des Heiles zu beglücken. Dem Vaterlande, das Euch die ehrwürdigen Hirtenstühle gebaut, Euch vertrauensvoll darauf erhoben und mit den Mitteln eines fürstlichen Lebensglanzes ausgestattet hat, steht der rechtmäßigste Anspruch auf Eure Treue zu. Uebet sie, auf daß Ihr im Buche der Geschichte nicht dereinst in solcher Schmach und Schande stehet wie der Bischof Albert von Straßburg unter dem Lobe des Papstes in der Bulle vom 5. Dez. 1484. Wir wissen, was wir vom Staate, der für unsere Wohlfahrt sorgt, und was wir von der Priesterschaft haben.

Darum lenket ein, beruhigt die aufgeregte Menge, bändigt das Raubthier des Fanatismus, unterwerft Euch dem Gesetz,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dessen Nichtachtung auch die Kirche schädigt, und thut das, wofür Ihr da seid!

Dann werden die Zeiten wiederkehren, wonach sich alle die sehnen, die guten Willens sind, wo unsere heil. Religion aufblüht und gedeiht in Frieden und Eintracht zum Segen der Nation und der Kirche.

Das ist der innigste Wunsch Euerer

gläubigen Diözesanen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf